

Strände, Städte und faszinierende Inseln

Von unserem Mitarbeiter
Edgar Kramm

Von Deck aus betrachtet, ist der Wellengang mäßig. Der Einstieg in die schiffseigenen Gummiboote (Zodiacs) jedoch gestaltet sich zum Abenteuer. Wir befinden uns auf dem Indischen Ozean an Bord der MS Hamburg.

Seychellen

Zum Greifen nahe liegt vor uns die Seychellen-Insel Desroches. „Garten Eden“ nannten die ersten Seefahrer dieses Tropenparadies. Keine Tropenkrankheiten, keine Wirbelstürme, keine giftigen Tiere.

Kein Wunder, dass auf dieser nur drei Quadratkilometer großen Insel mit 15 Kilometern Strand die Englischen Royals Urlaub machen. Ein Flughafen ist selbstverständlich vorhanden. Die 40 Einwohner der Insel sind für wenige Besucher tätig.

Sicherlich befinden sich Kate und William im Augenblick nicht auf der Insel, trotzdem werden den Besuchern von der „Hamburg“ Verhaltensmaßnahmen ans Herz gelegt. Mit einer Unterschrift müssen wir bestätigen, dass wir anwesend waren. Es gibt keinen Hafen, nicht einmal eine Pier für Tender. Das ist auch nicht notwendig, denn hierher kommt so gut wie nie ein Schiff.

Trotzdem wagen nicht alle der 350 Passagiere auf der „Hamburg“ den Einstieg in die tanzenden Boote. Die das Wagnis eingehen, werden mit einem wirklichen Traumstrand belohnt. Auf den fahren die Zodiacs direkt hinauf, so dass die Besucher ins Wasser springen müssen. Die meisten haben ihre Badesachen bereits angelegt.

Jetzt sehen wir mit eigenen Augen sehen, was sonst nur Werbespots und Hochglanzposter ziert. Das Wasser ist türkisblau, glasklar und badewannenwarm. Schatten spenden die hohen Kokospalmen. Hier lauert die Gefahr durch herabfallende Kokusnüsse, die einen Menschen erschlagen können. Dies geschieht jedoch nicht am Tage. Warum die Kokusnüsse nur nachts fallen, wissen allein die Kokospalmen. Bei Sonnenuntergang fährt der letzte Zodiac zurück an Bord. Die FN-Leserreisegruppe hat vollzählig das Strandparadies Desroches besucht. Welch eine Erholung nach den anstrengenden Tagen auf dem afrikanischen Kontinent.

Kenia und Tansania

Die weltbekannten riesigen Elefanten-Stoßzähne, die im Zentrum die Hauptstraße überspannen, waren einmal das Symbol des Tierreichs des Landes. Heute sind die Ele-



Postkartenmotive am Strand von Anse Cote de l'Or auf Praslin (oben), Mombasa mit seinem Wahrzeichen (links unten) und Curieuse (rechts unten) waren einige der Stationen.

BILDER: EDGAR KRAMM

fanten durch das Wilderer-Geschäft mit dem Elfenbein so dezimiert, dass ihr Bestand gefährdet ist. In Daressalam besuchen wir das Nationalmuseum, das (laut dem örtlichen Reiseleiter) einen Überblick über die Geschichte der Menschheit (der erste Homo Sapiens lebte in dieser Region) aufzeigen soll.

Zu sehen sind unter anderem prähistorische Funde aus dem

Leben der Stämme, bevor Afrika von außen beherrscht wurde. Thema ist auch der Sklavenhandel. Ganze Landstriche und Inseln wurden völlig entvölkert. Die angewandten Grausamkeiten sind durch Animationen dargestellt. Die Kolonialzeit, die 500 Jahre dauerte und dann in den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts durch eine Unabhängigkeitswelle abgelöst wurde, sowie die kurze Zeit der Unabhängigkeit sind ebenfalls dargestellt. Deutsch-Ostafrika ist ebenfalls ein Thema.

Erst 1884 kam Namibia, Togo und Kamerun unter den Schutz des Deutschen Reiches. Darissalam war während des 1. Weltkrieges Kriegsschauplatz. Bis zur Kapitulation blieb die Berliner Schutztruppe im Kampf gegen England und deren Verbündete unbesiegt. Erst die Versailler Verträge teilten Ostafrika zwischen Großbritannien und Belgien auf. Damit ist Deutschland sicherlich von vielen Problemen befreit worden, hält man sich die weitere Entwicklung Afrikas vor Augen.

Sansibar

Nur 30 Kilometer vor der Ostküste Afrikas liegt Sansibar. Allein der Name weckt Sehnsüchte und Vorstellungen von Sultanspalästen und unermesslichem Reichtum. Voller Erwartung steht alles morgens an der Reling und blickt auf das kleine Eiland, wo sich Sansibar Stadt einer Fata Morgana gleich aus dem Morgendunst herauschält.

Zu Fuß sind wir bald darauf in Stonetown unterwegs und tauchen ein in die tiefen Gassen Sansibars, wo uns tiefverschleierte Frauen und

Männer mit Kofias auf dem Kopf entgegenkommen. An vielen der Stadthäuser fallen prächtige Türen auf. Sie sind häufig mit scharfen Eisenspitzen ausgekleidet. Dies, so erklärt der Führer, wurde als Schutz gegen Elefanten eingerichtet. Diese konnten die Türen nicht aufbrechen, da sie allein mit ihrem empfindlichen Rüssel Druck ausüben. Vielfach befinden sich hinter den schönsten Türen heute luxuriöse Hotels.

Dass der einstige Reichtum überwiegend vom Sklavenhandel kam, sehen wir bei der anglikanischen Kathedrale. Hier befand sich zuvor der Afrikanische Sklavenmarkt. Die Verliese, die noch im Original vorhanden sind, lassen erahnen, was bei der unenträglichen Hitze noch dazu, den Sklaven angetan wurde. Noch Anfang des 19. Jahrhunderts wurden jährlich 10 000 Sklaven „umgesetzt“.

Überrascht sind die meisten Besucher über die Plattenbauten der ehemaligen DDR, die hier während der sozialistischen Regierung in den 70er und 80er Jahre Entwicklungshilfe leisteten. Das Klima hat sie in

den wenigen Jahren zu Ruinen werden lassen.

Nach dem Start der FN-Kreuzfahrt in Mauritius war Madagaskar ein weiteres Highlight dieser Reise. Mit Minibussen ging es durch Toamasina. Unzählige Fahrradrickschas (Pousse-Pousse genannt) sind unterwegs. Autos gibt es wenige. Das einst Franzosen die Kolonialherren waren sieht man der Hafenstadt an. Breite Straßen, palmengesäumte Alleen und französische Reklametafeln erinnern daran.

Madagaskar

Auf dem Markt erlebt man Madagaskar pur. Obst, Gemüse, Fleisch, Fisch (Langusten groß wie Wagenräder) sind im Angebot. Im Ivohiona-Park erlebt man die Tierwelt, insbesondere die Lemuren und Chamäleons.

Regen in den Tropen erwartet die „Hamburg“ in Nosy Be, einer zu Madagaskar gehörenden Insel, so groß wie Rügen. Nur mit Tenderbooten ist der Hafen erreichbar. Die See ist unruhig. So gibt es Spritzwasser von unten und Regenwasser von oben. Aber es ist warm.

Inseln

Einer der Ausflüge geht nach Nosy Komba, einer weiteren Insel, wo neben Lemuren noch Schildkröten, Chamäleons und das große Nilkrokodil leben. Letzteres wurde leider nicht gesichtet.

In Helle-Ville wird das Russendenkmal besichtigt. Hintergrund: Vor 100 Jahren lag das russische 2. Pazifik-Geschwader während des Krieges gegen Japan mit 25 Schiffen und 10 000 Matrosen wochenlang vor Anker. Epidemien brachen aus. Davon erzählt das Lied: „Wir lagen vor Madagaskar.“ Man hatte jedoch nicht die Pest, sondern Cholera und Thyphus an Bord.

In dieser Region, so wird berichtet, leben erstaunlich viele blauäugige Kinder mit hellen Haaren. Auch den Passagieren der MS Hamburg wird viel Aufmerksamkeit und Freundlichkeit entgegengebracht. Ein einheimischer Führer erzählt folgendes: Die Inselbewohner begegnen älteren Besuchern mit Hochachtung und Respekt. Da die Lebenserwartung hier sehr niedrig ist (unter 50 Jahren) glaubt man, dass die Besucher bald bei den Göttern sind, und dort alles berichten, was sie erlebt haben.

Da will man im guten Licht dastehen. Nur sehr wenige Kreuzfahrtschiffe sind auf dieser Reiseroute unterwegs.

Die Anlandung können die Kreuzfahrt-Riesen mit Tausenden von Passagieren nicht durchführen. Dies gilt besonders für die wunderschönen Tropeninseln mit ihren herrlichen, einsamen Stränden. Und in dem Bewusstsein, etwas ganz Besonderes erlebt zu haben, werden auch die FN-Leserreiseteilnehmer diese Reise nicht vergessen.

LESER REISEN
Mit uns die Welt entdecken